

# Inhaltsverzeichnis

## TEIL I: KRITIK DER PHÄNOMENOLOGIE

### 1. Kapitel: Die Krise der Moderne und die Entdeckung der Lebenswelt als konkretes Apriori

- § 1 Zur gegenwärtigen Lage der Philosophie als Motiv einer Kritik der Phänomenologie ..... 3  
Philosophie und Antwort auf Grundfragen. Philosophie und Wissenschaft. Wirkungskraft der Phänomenologie in Frankreich und USA. Rechtfertigung einer Kritik der Phänomenologie. Freilegung ihres Ansatzes als Grundlage ihrer Weiterführung. Konkrete Durchführung des Versuchs und seine Spannweite.
- § 2 Die Krisis der Wissenschaften als Krisis des modernen Lebens in Husserls Sicht ..... 6  
Sinn und Zweck der Philosophie für Husserl. Ursprung des Husserlschen Philosophierens in der Krise der europäischen Wissenschaften als Krise der Moderne. Verlust der Lebensbedeutung der Wissenschaften. Verschleierung des Verhältnisses des Menschen zur Wirklichkeit, in der er tatsächlich lebt. Zuspitzung der Krise.
- § 3 Der Ursprung der modernen Wissenschaft ..... 9  
Durchschaubarmachung der undurchschauten Spannung zwischen Wissenschaft und Wirklichkeit. Frage nach dem Ursprung der modernen Wissenschaft. Ideal eines rational unendlichen Seinsalls und einer systematischen rationalen Wissenschaft, mit der dieses Seinsall beherrscht werden kann. Mathematisierung und „Idealisierung“ der Natur. Vergessen des Prozesses der Idealisierung.
- § 4 Das Ideal von Allwissenheit und Allmacht und dessen Scheitern ..... 12  
Erfolg der Naturwissenschaften und Ausweitung des Ideals in das von Allwissenheit und Allmacht. Konsequenzen der Objektivierung der Wissenschaften. Verlust der Einheit der Wissenschaften und Scheitern des Ideals der Allwissenheit. Scheitern des Ideals der Allmacht der Wissenschaft. Übergang von Objektivierung zu Formalisierung und Operationalisierung.
- § 5 Lebenswelt und Weltbild ..... 16  
Entdeckung der Lebenswelt als unmittelbarer Voraussetzung. Verdeckung des Problems und Schwierigkeiten bei seiner Lösung. Die Lebenswelt mißverstanden als eine einmal histo-

risch gegebene Welt. Vorgeifende Interpretation der Lebenswelt. Nichtthematisierte „Anschaulichkeit“ und Konkretion der Lebenswelt. Kontrastierung der Lebenswelt und der sie artikulierenden Zweckgebilde. Lebenswelt als vorgängig nicht expliziertes Ganzes. Zurückströmen der Zweckgebilde in die Lebenswelt. Spannung zwischen konkreter Welt und „Weltbild“.

§ 6 Das Weltbild der modernen Wissenschaft und dessen Verhältnis zur Lebenswelt . . . . . 21

Vergegenständlichung und Verdinglichung. Quantifizierung und Formalisierung. Beliebigkeit. Operationalisierung. Vertauschung des Zweckgebildes Wissenschaft mit der Lebenswelt selbst. Metapher des Ideenkleides. Verwechslung von Sein und Methode. Konsequenzen dieser Vertauschung. Habermas. Volkmann-Schluck. Merleau-Ponty.

§ 7 Die Krise der Wissenschaften und der Zusammenbruch der Philosophie . . . . . 29

Verschärfung der Krise der Wissenschaften durch die Krise der Philosophie. Husserls Begründung für den Zusammenbruch der Philosophie. Naturalismus. Historizismus. Weltanschauungsphilosophie. Forderung einer Philosophie als strenger Wissenschaft.

§ 8 Die Philosophie heute und ihre Aufgabe . . . . . 35

Husserls Kampf gegen Verdinglichung und Operationalisierung und die Präokkupationen der Neo-Marxisten. Zwischenstellung von Habermas. Objektivismus, Historizismus und Weltanschauungsphilosophie heute. Europäisierung der Menschheit und Aktualität der Husserlschen Analyse. H. Blumenberg. F. Wagner. Lebenswelt als zentraler Begriff der jüngsten Anthropologie als Wissenschaft von „fremden Kulturen“. Die Aufgabe einer Versöhnung der Lebenswelt mit den Wissenschaften. Wege zur Lösung. Holzkamp. Befreiung der Wissenschaften zu sich selbst. Philosophie und Praxis.

§ 9 Die Lage aus der Sicht Heideggers . . . . . 43

Das Unumgängliche. Seine Unzugänglichkeit für und durch die Wissenschaften. Besinnung auf den Weg zum eigentlichen Aufenthaltsort des Menschen.

§ 10 Das Problem der Geschichtlichkeit der Philosophie 45

Aktualität und Perennität der Philosophie für Husserl. Geschichtliches und kulturelles Apriori der Lebenswelt. Invarianz der Lebenswelt und ihre jeweilige konkrete geschichtliche Gegebenheit. Inadäquation der Reflexion über das lebensweltliche Apriori. Schwierigkeiten dieser Reflexion.

§ 11 Das formale und das materiale oder konkrete Apriori . . . . . 49

Die Losung „zu den Sachen selbst“. Phänomenologie als eine Philosophie der Erfahrung. Phänomenologie als Philo-

sophie der ständigen Annäherung. Phänomenologie als Philosophie des konkreten Apriori. Abhebung des Apriorismus der Phänomenologie gegen den formalen Apriorismus. Drei Kennzeichen des formalen Apriorismus und deren Widerlegung durch die Phänomenologen. Der phänomenologische Begriff der Erfahrung. Phänomenologie als Philosophie des Vernehmens.

## 2. Kapitel: Husserl

- § 12 Die erste Bekundung des konkreten Apriori in der Wesenschau ..... 56  
 Gegebenheit idealer Gegenständlichkeiten. Apriorität des „Wesens“. Drei Stationen der Wesenschau. Kritische Bemerkungen. Die nur vorklärende Rolle der Wesenschau. Phänomenologie mißverstanden als Philosophie der Wesenschau.
- § 13 Die originäre Anschauung als Rechtsquelle aller Erkenntnis und die Frage nach Selbstgegebenheit und Wahrheit ..... 62  
 Das Prinzip aller Prinzipien. Leitgedanke der phänomenologischen Reduktion. Gegebenes als Rechtsquelle der Erkenntnis und Problem des Irrtums. Evidenz und Selbstgegebenheit. Selbstgegebenheit und reine Selbstgegebenheit. Problem der Wahrheit.
- § 14 Die Widersprüchlichkeit des Husserlschen Wahrheitsbegriffs und das Mißverständnis von Intention und Erfüllung ..... 65  
 Interpretation des Husserlschen Wahrheitsbegriffes bei Tugendhat. Mißverständene Intention. Konsequenzen.
- § 15 Intentionalität, Wahrheit, Enthüllung, Adäquation 70  
 Ursprüngliche Intentionalität des Bewußtseins. Uneinholbare Nicht-Immanenz des Bewußtseins. Erfassung des Bewußtseins auf einer ersten Stufe der Reflexion. Ursprung des falsch verstandenen Begriffspaares Intention und Erfüllung. Zweite Stufe der Reflexion. Reflexion in ihrer Nicht-Transparenz und im Nicht-Einholen ihres Ursprungs. Vermittelnde Intentionalität. Wahrheit als Wirklichkeit. Intentionalität in ihren verschiedenen Modi. Eigentlicher Gehalt der Adäquation. Adäquation und Inadäquation, Fülle und Leere.
- § 16 Evidenz, Adäquation, Apodiktizität ..... 77  
 Frage, ob Evidenz als Grundprinzip überhaupt einen sich bewährenden Sinn hat. Inadäquation aller Adäquation. Ersetzen der Evidenz nur durch neue Evidenz. Frage der Adäquation und der Gewißheit. Apodiktische Evidenz. Apodiktizität und Adäquation.

- § 17 Konkreter Gang zur Einlösung der Forderung nach Evidenz ..... 80  
Suche nach einem apodiktisch Selbstgegebenen. Selbstaufhebung dieses Vorhabens.
- § 18 Horizontallyhaftigkeit der Erfahrung ..... 82  
Mitgemeinheit und Verwiesenheit. Innenhorizont und Außenhorizont. Horizontallyhaftigkeit und Welthaftigkeit. Frage nach der Welt. Welt als allen Horizonten transzendenter Totalhorizont. Welt-Habe als ein „Ich-kann“. Transzendenz als Bewegung. Welt-Begriff als „In-Begriff“ aller Erfahrung. Welterfahrendes Leben.
- § 19 Welt und Evidenz ..... 89  
Welt als Lösung des Problems der Wahrheit und der Evidenz. Wahrheit als Bewahrheitung. Reine Selbstgebung als Konstruktion. Relative Apodiktizität.
- § 20 Methodische Erfassung des konkreten Apriori in der Intentional-Analyse ..... 92  
Fungierende Intentionalität und Akt-Intentionalität. Anonymität. Auseinanderlegung der anonym-fungierenden Intentionalität als Intentional-Analyse.
- § 21 Verschiedene Auffassungen von Intentional-Analyse ..... 94  
Ansatz der Intentional-Analyse beim Einzelnen. Gegenstand als Meinung. Ver-meinen und Meinen. Nicht auseinander gehaltene Mehrdeutigkeit von Meinung. Gegenstand als Bewußtseins-Korrelat. Gegebenes als Synthese von Bewußtsein mit Bewußtsein. Gegebenes in seinem subjektiven *Wie* der Gegebenheit. Intentional-Analyse als genetisch-historische Analyse. Urstiftung von Wahrheit. Konstitution und Institution. Bewegung der Bewahrheitung: sich selbst überlagernde Ausweitung von Wahrheitserwerben und Sedimentierung. Tradiertere Wahrheiten als Vor-Meinungen. Geschichtlichkeit jeden Wahrheitserwerbs. Die Dimension der Sprache. Lebenswelt, Menschenwelt, Sprachgemeinschaft. Urstiftung der Wahrheit als Verleiblichung in der Sprache.
- § 22 Widersprüchlichkeiten, Mehrdeutigkeiten, transzendente Paradoxie und Naivität ..... 104  
Ursprung der Gegensätzlichkeit in Husserls Denken. Transzendente Paradoxie. Versuch der Auflösung der Paradoxie durch Unterscheidung des Menschen-Ich und des transzendentalen Ich. Scheitern der Auflösung und Verschärfung der Paradoxie als Paradoxie des ego und alter ego. Transzendente Naivität.
- § 23 Lübbes Darstellung der Husserlschen Paradoxie .. 109  
Husserls Exposition der Aufgabe ohne ihre Lösung. Antworten auf Lübbe.

- § 24 Die Lebenswelt als Problem der zeitgenössischen Philosophie ..... 112  
Wittgenstein. Foucault.

### 3. Kapitel: Heidegger

- § 25 Das Problem der Lebenswelt, der hermeneutische Zirkel und die Philosophie als Phänomenologie .. 118

Lebenswelt als Ausgangspunkt des Heideggerschen Philosophierens. Seinsfrage und Analytik der Lebenswelt. Heideggers Philosophie vor der „Kehre“. Konkretion des Apriori und hermeneutischer Zirkel. Philosophische Auslegung als „Phänomenologie“. Das Da des Daseins und die Welt seines In-der-Welt-seins. Gegebenheit der Subjektivität in Befindlichkeit und Stimmung. Heideggers Übergehen der Leiblichkeit. Verstehen als ursprünglichstes Sein-Können. Dasein als seine Möglichkeit. Entwurf. Absetzung gegen Husserl. Wesen des Daseins als Existenz.

- § 26 Die Formalisierung des Verstehens ..... 127

Überaktivierung der Subjektivität. Verstehen als reines Sich-selbst-Vollziehen. Nicht aufgewiesener Zusammenhang zwischen Verstehen und dem Als. Bekundung des konkreten Apriori im Widerspruch der Freiheit.

- § 27 Die Welt und ihre Subjektivierung ..... 128

Der Ausgang vom Zeug und das Verfehlen der Welt. Unmittelbare Verankerung des welthaft Begegnenden im Subjekt Geworfenheit als aktives Gründen. Transzendenz als Aufstieg zu sich selbst. Rückwirkung auf die Phänomene der Befindlichkeit. Heideggers transzendentaler Widerspruch.

- § 28 Die Wahrheit und der Triumph der Subjektivität 133

Wahrheit und Eigentlichkeit. Unverbindlichkeit des Heideggerschen Wahrheitsbegriffs. Unwahrheit und Uneigentlichkeit. Wahrheit als Übereinstimmung mit sich selbst. Welt als Arbeitsmaterial des Willens. Welt als Zeugwelt. Exkurs über das Verfehlen der Praxis bei Heidegger.

### 4. Kapitel: Sartre

- § 29 Das konkrete Apriori der Lebenswelt als zentrales Problem der Philosophie Sartres ..... 138

Philosophie als Frage. Vorfragliche Vertrautheit mit dem Sein. Das Konkrete als Lebenswelt. Verhalten als Gegebenes. Verhalten, das wir Fragen nennen, und was es offenbart. Vorfragliche Vorgängigkeit als Möglichkeit von ja und nein. Verbindungen zu Husserls Begriffen der Intentionalität. Sein und dreifaches Nicht-Sein. Bemerkung über Sartres Denkstil.

- § 30 Das Phänomen und das transphänomenale An-sich- und Für-sich-Sein ..... 143  
 Reduzierung des Seienden auf die Serie der Erscheinungen, die dieses bekundet. Verschwinden alter Dualismen und Entstehen eines neuen zu überwindenden Dualismus. Notwendigkeit eines den Erscheinungen transzendenten Seins. Transphänomenalität des Seins als An-sich-Sein. An-sich-Sein als Bedingung der Enthüllung. Bewußtsein als Bewußtsein (von). Transphänomenale Seinsstruktur des Bewußtseins. Bewußtsein als Für-sich. Zweideutigkeit der Beziehungen zwischen Für-sich und An-sich.
- § 31 Die Beziehung zwischen dem Für-sich und dem An-sich als Nichtung ..... 147  
 Gegebensein des Nichts. Herkunft des Nichts. Merleau-Pontys Kritik.
- § 32 Der Versuch der Überwindung der transzendentalen Paradoxie durch das Für-andere-Sein ..... 150  
 Sartres Versuch, das Gegebensein der Subjektivität zu erhalten. Wie kann das Für-sich An-sich sein, ohne sich selbst zu konstituieren? Der ursprünglich und der nicht-ursprünglich begegnende Andere. Auftreten des Objekt-Anderen und Desintegration meiner Welt. Der Subjekt-Andere. Gesehen werden. Weltjenseitigkeit des Subjekt-Anderen. Meine Objektivität. Der Blick des Anderen als Verweisung auf mich selbst. Die Scham. Anerkenntnis. Transzendenz und Faktizität. Verlagerung des Für-sich ins An-sich durch das Für-andere-Sein.
- § 33 Der fundamentale Widerspruch in der Philosophie Sartres ..... 156  
 Unhaltbarkeit der Welt-jenseitigkeit des Anderen. Modifizierung der Welt-jenseitigkeit in der „Critique de la raison dialectique“. Die radikale und disjunktive Gegenüberstellung von Ich und Welt als Grundschwierigkeit von Sartres Philosophie. Drei daraus resultierende Widersprüche. Kritik.

## 5. Kapitel: Merleau-Ponty

- § 34 Problemstellung und der Weg der destruktiven Freilegung der Lebenswelt ..... 164  
 Lebenswelt als zentrales Thema und ihre Problematik. Merleau-Pontys doppelte Methode.
- § 35 Wissenschaft ..... 166  
 Wissenschaft als Zweitaussage von der Welt. Verwechslung von Zweitaussage und Erstanschauung. Wissenschaft und neue Frage nach dem Sinn des Seins. Diskussion zwischen Einstein und Bergson. Psychologie und objektivistisches Seinsdenken. Gestaltpsychologie. Sozialpsychologie.

- § 36 Reflexionsphilosophie und Sensualismus . . . . . 173  
 Ersetzen der Welt durch das Gedacht-Sein. Paradoxie des die Welt konstituierenden Ich und des Ich in der Welt. Ignorierung der Welt und der Anderen in der Reflexionsphilosophie. Naivität der Reflexionsphilosophie, die im Vergessen ihres Ursprungs liegt. Sensualismus und Reduktion auf Zustände meiner selbst.
- § 37 Wesensschau . . . . . 176  
 Die Abkehr vom *Ob* und die Hinwendung zum *Wie*. Herkunft der Auffassung vom Wesen als „einzig authentischem Sein“. Voraussetzung der Wesensmöglichkeiten in der Welt-erfahrung. Falsche Antithese von Wesen und Tatsache. Mythos der Wesensschau. Husserl und die Wesensschau. Das „solide“ Wesen.
- § 38 Sein und Nichts . . . . . 179  
 Welt als Sein ohne Tiefe gegenüber einem Fragenden, der nichts ist. Das rein Negative bietet keinen Ausgangspunkt für die Philosophie. Scheinversöhnung des immanenten Bewußtseins mit dem transzendenten Sein. Negation als leerer Grundsatz. An-sich als bildloses Bild der reinen Abwendung. Das Nichts kann nur auf dem Grunde von Welt erfahren werden.
- § 39 Dialektik . . . . . 181  
 Destruktion der Dialektik. Dialektik als Methode und nicht als Doktrin.
- § 40 Die Welt als Boden der Wahrheit . . . . . 184  
 Das Argument des Falschen. Unrückführbarkeit der Welt auf Wahrscheinlichkeit.
- § 41 Der Unterschied zwischen Sehen und Wissen . . . . 185  
 Die Erstaussage der Philosophie als ein Zweites gegenüber dem konkreten Leben. Schöpfen des Wissens von der Welt aus dem Sehen der Welt. Voraussetzunglosigkeit. Spannung von Sehen und Wissen als Frage. Fragen als ständige Struktur des Welterfahrens. Unerreichbarkeit des Unmittelbaren als Unmittelbaren im Wissen. Horizonthaftigkeit des Unmittelbaren. Wahrheit als Zusammenfallen (Übereinstimmen) „von weitem“. Grenze der Philosophie.
- § 42 Die doppelte Widersprüchlichkeit meiner uneinholbaren Distanz zur Welt und der Gemeinsamkeit der Welt, die Abkehr vom *Cogito* . . . . . 190  
 Widersprüchlichkeit einer mit den Anderen gemeinsamen Welt. Die Unerschütterlichkeit der Welt-Gewißheit als nur lebbar und nicht formulierbar. Versuch und Verwerfung der Lösung durch ein „schweigendes *Cogito*“.

- § 43 Der Leib als Ur-Element ..... 193  
 Verleiblichung als Auflösung der Schwierigkeiten, die aus dem Gegenüber von Ich und Welt stammen. Verleiblichung als *Von-der-Welt-Sein* (en être). Distanz nicht mehr Hindernis, sondern Mittel. Welt als universaler Leib. Aufgehen des Ich in der Welt. Welt-Inseitigkeit. Leib und Welt ohne Grenzen untereinander. Leib als Ur-Element. Das Band zwischen Leib und Idee. Sublimation des Leibs. Sprache.
- § 44 Die Forderung nach einem neuen Cogito ..... 197  
 Fundamentale Zweideutigkeiten der Welt als Leib und des Leibs als Welt. Nicht-Aufklärung des Widerspruchs des Gegenüber von Ich und Welt. Entschärfung der Gegensätzlichkeiten und Aufweisung des Ortes, an dem die Dualität sich ständig gebiert. Der Widerspruch im Herzen der Philosophie. Suche nach einem neuen Cogito. Ein drittes Element zwischen der Welt und mir.

## TEIL II: PHILOSOPHIE DER LEBENSWELT

- § 1 Das Verfangensein im kausalen Denken seit Aristoteles ..... 205  
 Die implizite Seinsauffassung, die von den Philosophien des konkreten Apriori nicht vollständig in ihrer anonymen Herrschaft aufgedeckt wurde. Der Ursprung dieser Seinsauffassung bei Aristoteles. Der Vorrang der techne. Auswirkungen. Kausalitätsdenken. Schwanken zwischen Verdinglichung und reiner Prozeßhaftigkeit. Das formale Apriori wird zum nachträglichen. Phänomenologie als eine Philosophie des Vernehmens.
- § 2 Das Problem des Anfangs der Philosophie ..... 211  
 Die Suche nach dem Anfang und die Vermitteltheit alles Ersten. Vier Feststellungen dazu. Die unumstößliche Gewißheit eines Urkontaktes mit der Wirklichkeit. Letztlichkeit des Sehens und Verstehens. Ausdrücklichmachung der Übereinstimmung, die aller Übereinstimmung zugrunde liegt. Zweierlei Gestalt des Noch-nicht-Einsichtigen. Das Warum des Anfangs. Problem der Beziehung zwischen den beiden Modi des Noch-Uneinsichtigen. Welt der Fraglosigkeit als „positive Welt“.
- § 3 Das Erstaunen und die Frage ..... 217  
 Das Sich-Hervordrängen aus der nivellierenden „Positivität“ der Welt. Das Erstaunen bei Aristoteles. Das Weiterführen des Erstaunens im Verfolg des wesentlichen Hinweises von Aristoteles. Mißverständnisse über das Staunen. Die im Erstaunen liegende doppelte Frage. Das Fragen als seine eigene Möglichkeit.



- § 4 Das Unterscheiden als letzte Voraussetzung des konkreten Apriori ..... 220  
 Fragendes Erstaunen als Unterscheiden. Absetzung von Heideggers Begriff der Differenz. Letzte Voraussetzung und Voraussetzungslosigkeit.
- § 5 Die Erhellung des Unterscheidens in seiner auf sich selbst bezogenen Dreifalt ..... 222  
 Entfaltung des Erstaunens in der Form der Nachzeichnung, der Übersichtlichkeit und der Selbstüberholung.
- § 6 Das Unterscheiden in seiner radikalen und ursprünglichen Vermitteltheit ..... 224  
 Unmöglichkeit, hinter das Unterscheiden zurückzugehen. Mit-Auftauchen des Un-Unterschiedenen im Unterschiedenen. Bewegung des Unterscheidens. Auftauchen aus der Indifferenz. Differenzieren und Definieren. Unterscheiden überhaupt und einzelnes Unterscheiden. Unmittelbare Vermitteltheit des Unterscheidens.
- § 7 Das ursprünglichste Unterscheiden als Verneinung und die Affektivität des Unterscheidens ..... 227  
 Schwierigkeiten beim Unterscheiden des Unterscheidens. Die ursprüngliche und umfassende Mit-Verschmelzung. Unterscheiden und Ent-zweiung. Das ursprünglichste Erstaunen in der unterscheidbaren Form der Verneinung. Freuds Studie über die Verneinung. Die ursprüngliche Verneinung in ihrer unmittelbaren Vermittlung. Der affektive Ursprung aller Logik. Affektivität des Urteils bei Husserl.
- § 8 Das Unterscheiden als Bejahung und Identifizierung ..... 232  
 Das Sein-bei-etwas als Identifizierung. Identifizierung und Imitation. Graduelle Modi der Identität und Identifizierung.
- § 9 Verneinung und Erfahrung ..... 234  
 Verneinung und Bejahung. Ent- und Re-totalisierung. Unterscheiden als bestimmte Verneinung. Erfahren als Widerfahren. Erfahren und Welterfahrung. Gültigkeit und Endgültigkeit. Welterfahrung und Weltmeinung. Die Erfahrung im ständigen Ändern ihrer selbst. Negation und Negatives. Neuerfahren und Anpassung. Urmodus der Verdrängung. Welterfahrung im Modus der Welt-offenheit.
- § 10 Die ent- und re-totalisierende Bewegung des Unterscheidens ..... 242  
 Verstehen bei Husserl, Heidegger, Sartre als totalisierender Prozeß. Verdeckung der vorgängigen Bewegung der Ent-totalisierung. Sartres Darstellung. Ent- und Re-totalisierung

bei Gadamer. Die Welt als das Eine, das ständig uneins wird und doch Eins bleibt. Die Welt als Grund der Selbigkeit und als unterscheidbare Einheit aller Unterschiedenen. Welt ist nicht das „In“ der Indifferenz.

- § 11 Die wortlos-worthaftige Letztgegebenheit von Einzeltem ..... 246
- Die Frage nach dem Ende der Bewegung, der Enttotalisierung und das Einzelne als Ent-Totalisiertes. Das Vereinzelte als Selbstgegebenes. Circulus definiendo et demonstrando. Unhintergehbare Selbstgegebenheit und Folgen für die erfassende Beschreibung. Das aussagende „Wort“ und die in ihm erscheinende Ursprünglichkeit und gleichzeitige Nicht-Unmittelbarkeit des Selbstgegebenen. Wortlosigkeit und Worthaftigkeit des ursprünglich Gegebenen. Wittgensteins Aufweisung der Verwobenheit von wortloser und worthafter Selbstgegebenheit.
- § 12 Das aufweisende Eingrenzen und das enthüllende Sehen ..... 249
- Die Einkreisung des Vorgegebenen durch das, was es nicht ist. Aufweisung als Blicklenkung. Vergleich mit Bergsons „Intuition“. Die scheinbar tautologische Wiederholung phänomenologischer Analysen. Die Aufweisung der Voraussetzungen des „Wissens“ im „Sehen“. Wittgensteins Ersetzung von „Erklärung“ durch Beschreibung. Erklärung im üblichen Sinne und phänomenologisches Verstehen. Die dem Vereinzelten immanente Ent- und Re-totalisierung.
- § 13 Die offene Exaktheit und notwendige Unschärfe allen ursprünglichen Verständnisses ..... 254
- Das Problem der Ent-totalisierung auf Vereinzeltes und der Exaktheit. Exaktheit und Strenge. Die notwendige Unexaktheit bei Wittgenstein. Der Ursprung des Begriffs der Exaktheit in der herstellenden Praxis. Die Inadäquation aller Adäquation und die Artikulation des Verstehens in Vorverständnis und ausgelegtes Verständnis. Scheinbare Adäquation der Exaktheit. Verstehendes Sagen und verstellendes exaktes Aussagen.
- § 14 Die geführte Willkür des Unterscheidens ..... 258
- Unwillkürliche Willkür und die Metapher von Lesen und Schreiben. Das unbeschreibbare Weil. In-die-Welt-Treten des Unterscheidens. Verschiedenes Unterscheiden Desselben.
- § 15 Das Zwischen des Unterscheidens im Greifbaren als Zwischenraum ..... 260
- Die Entdeckung des Zwischenraums im Erstaunen. Trennen- und verbindende Kontinuität des Zwischen. Nähe und Ferne. Zwischenraum und Leiblichkeit. Die Lebendigkeit des Raums. Hylozoismus als „natürlichste Weltanschauung“.

- § 16 Das Zwischen des Unterscheidens im Ungreifbaren und die Aufdeckung des Mangels als Grundgegenbensein des materialen Apriori der Lebenswelt . . . 263
- Unterschied als zwiespältige Einheit. Das nie einholbare Zwischen als mein uneinholbarer Mangel. Die Vermittlung des Zwischen vom Unmittelbaren ins Mittelbare. Der Mangel und das Mangeln. Der Mensch als Mangelwesen im Vergleich zu Gehlens Definition. Der Unterschied zwischen Mangel und Fehlen. Mangel als das trennende und vermittelnde Zwischen des Unterscheidens und des Unterschiedenen. Das Mißverständnis Sartres über den Mangel. Der Mangel als Möglichkeit und Grund von Wünschen, Wollen und Tun. Nicht-Subjektivität des Mangels.
- § 17 Gradualität in Polarität, Steigerung, In-sich-verglichen-Sein und Gerichtet-Sein . . . . . 268
- Gradualität (Nicht-Nivellierung) als Urmodalität des konkreten Apriori. Optisches Beispiel. Bekundung der Vermittlung als ständiger Übergang und ständige polare Vermittlung in der Gradualität. Gradualität als Steigerung, Gradualität und Komparativität alles Seienden mit sich selbst. Komparativ verdoppelte Selbstbeziehung des Unterscheidens.
- § 18 Das Unterscheiden als Vergegenwärtigung im Ansatz . . . . . 271
- In-sich-verglichen-Sein alles Unterschiedenen. Vergegenwärtigung im Ansatz. Ausdrückliche Verdoppelung des unterscheidenden Erfassens als zur Sprache kommen. Unterscheiden als Kundgabe und Kundnahme ineins. Ge-wärtigung und nicht Wahrnehmung als ursprünglichste Art der Erfahrung.
- § 19 Das Als und die Hinsicht . . . . . 274
- Die Verwiesenheit des Unterscheidens auf sich selbst und auf anderes. Artikulation der Differenz im Als. Zunächst unausdrückliches Als. Ausdrücklichmachung des Als. Im Erfassen des Als liegt zugleich ein Sehen und Deuten. Wittgensteins entsprechende Aufweisung. Ausdrücklichwerden der Selbst-Differenz und Selbst-Abhebung im Als. Sehen und Deuten als zwei Leitfäden. Hinsichtlichkeit und Perspektivität. Vorgegebenheit des Horizonts. Der Gegenstand als das Implizite des Horizonts. Horizont und Hinsicht. Hinsicht als jeweilige Relevanz meines Unterscheidens. Diskontinuierlichkeit der Hinsichten. Gradualität in gradueller Diskontinuierlichkeit. Dreieinigkeit des Unterscheidens.
- § 20 Das Woran und das Wovon . . . . . 281
- Leitfaden des sehenden Deutens. Halb-sehendes, halb-deuten-des Abheben des Als. Das Woran. Woran und Was. Was und Wovon. Ursprüngliche Verdoppelung. Noesis und Noema. Bedeuten, Bedeutetes und Gedeutetes. Wittgensteins Beispiel zur graduellen Abhebung des Als.

- § 21 Der Begriff ..... 286
- Gegenüberhalten des Als. Begreifen als Unterscheiden meines Unterscheidens im Unterschied zum Unterscheiden des Unterschiedenen. Vergegenständlichung des Als und Wiederholbarkeit des Begriffs. Verleblichung von Bedeutung und Idealität im Wort. Wort als ausgedrücktes und dabei sich selbst mangelndes Unterscheiden. Derrida. Gadamer. Idealität als unendliche Wiederholbarkeit. Idealität als Idee. Vermittlung des Singularen und Universalen. Okkasionalität oder Situationsgebundenheit aller Bedeutungen und Begriffe bei Husserl, Wittgenstein und Gadamer. Begriff als Index des Begreifens und als vergegenständlichte Reflexion. Der Ausdruck eines vielfachen Zwischen im Wort. Gradualität als Zwischen zwischen dem Konkreten und dem Begriff in den von Goldstein und Scheerer beobachteten pathologischen Fällen. Vermittlung des konkreten Gegenstands und des allgemeinen Begriffs im Wort. Der im Begriff liegende Hinweis auf meine eigene Abwesenheit.
- § 22 Die grundsätzliche Metaphorik ..... 294
- „Vor“-gegebenheit des konkreten Apriori. Beziehung zwischen konkretem Apriori und Aposteriori. Die In-Varianz des konkreten Apriori in den Varianten des konkreten Aposteriori. Gegebenes Vorverständnis und sich-bildende Erfahrung. Überlagernde Ausweitung und Übertragung des ursprünglich Sinnhaften. Konstitution und Institution. Wittgensteins „Familienähnlichkeit“. Gadamers grundsätzliche Metaphorik. Löwiths grundlegende Analogie. Ähnlichkeit als Urphänomen bei Günther Anders.
- § 23 Die grundsätzliche Metaphorik und die Sedimentierung ..... 302
- Messen und Idealisieren als Vereinfachungsleistung der Metaphorik. Sedimentierung und Extrapolation zugleich. Sedimentierung und Vergessen. „Falsche“ Metaphern. Leitfaden und Rückgang zu den Ur- und Matrizen-Metaphern.
- § 24 Die Welt in ihrer Konkretion ..... 304
- Die Parallele der Vermittlung des situationsgebundenen Einzelnen mit dem Universalen in Hinsicht auf die Welt als Vermittlung der „Erde“ und der „objektivierten Welt“. Situiertheit. Das Um-mich-herum, das Erreichbare, die Reichweite. Wohnen. Dort, Da. Himmel und Erde. Hier und Dort. Gegenwärtigkeit der Welt. Meine Gegenwart. Einmaligkeit und Undeklinierbarkeit der Welt.
- § 25 Die Welt in Objektivität und Formalisierung .... 308
- Das Andere als Nicht-eigenes. Vermittlung der Jeeigenheit der Situiertheit durch die Jeeigenheit der Anderen. Gotthard Günthers Asymmetrie des Reflexionsprozesses. Jemeinigkeit und gemeinsame Welt. Abstraktheit des allen Gemeinsamen als des Niemand-Eigenen und zugleich allen Eigenen. Subjekt als abstrakter Leerpole. Das „Objektive“ als das von der Gemeinschaft der in abstrakter Hinsicht betrachteten Subjekte „gültig ausdrückbar gemachte“. Tren-

nung von Objektivität und Gültigkeit. Unterschied zwischen Objektivem und Vergegenständlichtem. Objektivität, Entperspektivierung und Entsituierung. Graduelle Formalisierung in ihrer impliziten Rückbeziehung auf den materialen Gehalt bei Husserl, Wittgenstein, Gurvitsch. Formalisierende Formalisierung. Formalisierung als Mathematisierung der Geisteswissenschaften bei Kojève. Auswirkungen des Formalismus auf die gegenwärtige Zeit. Formalisierung und grundsätzliche Metaphorik. Formalisierung und Wissenschaften. Verdeutlichung der in den Wissenschaften formalisierten Hinsichten. Immunisierung gegen Erfahrung.

§ 26 Die Rückbezogenheit der Phänomenologie auf sich selbst . . . . . 320

Paradoxe Schwierigkeit der Neigung über das Vor-Augen-Liegende hinauszugehen und das zugrunde Liegende nochmal zu interpretieren. Wittgensteins Kennzeichnung der Philosophie durch diese Schwierigkeit. Verdecktheit. Eigentümlichkeit des phänomenologischen Vernehmens. Rückbeziehung der Phänomenologie auf sich selbst. Das „Sprachspiel“, das man nicht lernen kann. Implikationen der Rückbeziehung, dargestellt bei einer Reihe von Autoren. Allgemeine und formale Definition der Philosophie von Kojève. Überwindung des axiomatischen Scheins. Rapaport. Axelos. Adorno. Vorrang des Inhalts als Insuffizienz der Methode. Wissenschaft und Philosophie als „kritische Wissenschaft“. Das Eingehen des philosophisch Redenden in die Rede. Kojèves Definition des Hegelschen Begriffs der Philosophie. Restriktion des Ausgangs vom Redenden als positive Notwendigkeit bei Heidegger. Wahrheit und Kommunizierbarkeit. Nicht aufzuholende Unvollendung und inchoativer Charakter der Philosophie. Vorläufige Endgültigkeit philosophischer Ergebnisse. Inadäquation aller Adäquation und der Charakter philosophischer Besinnung.

§ 27 Kommunikation und Ausdruck . . . . . 328

Vorgegebenheit der Kommunikation im konkreten Apriori. Allgegenwart Anderer in meiner Gegenwart. Kommunikation als Zwischen der Menschenwelt. Kommunikation und Information. Mit-teilen und mit-einander-teilen. Heraustreten aus sich selbst. Aus-druck, Innen und Außen. Äußeres, Ausgedrückt-Sein, Ausdruck-Haben. Ich bin selbst nur Selbst als ständig in und außer mir. Selbst-bekundung als Selbst-äußerung. Leib als Ausdruck. Gradualität des Ausgedrückt-seins. Leib, Geste, Wort. Selbstbekundung und Welt-bekundung durch das Wort. Wort als Medium der unmittelbaren Einmaligkeit und der unmittelbaren Universalität.

§ 28 Rede und Sprache . . . . . 335

Rede im Wort als dessen Verwiesenheit. Umfassend-Sein der Rede. Nicht-verbale Rede. Wahre und falsche Rede. Rede als Rede über. Rede und Beredetes. Rede als diskontinuierliche Einheit, als Dis-kurs. Hinsichtlichkeit der Rede. Sprache. Sprache als Ur-Medium. Verdoppelung der Verweisung der Rede auf die Sprache. Verstehen und Verstelltheit des Verstehens in der Sprache.

§ 29 Die Anderen, die Ur-Metapher des Gesichts und die Affektion ..... 340

Vermittlung des singularen Ich aus der All-gemeinheit der Sprache und der Allgemeinheit der Menschenwelt heraus. Konkrete Vermittlung durch konkrete Andere. Vorfindlichkeit der Anderen. Allein-sein. Das Sich-unterscheiden-von-Anderen. Vielfältigkeit der Anderen. Okkasionalität des Du. Die Ur-Anderen. Ursprünglichkeit der Anderen als Gesicht. Der Andere ist nie mein alter ego. Ur- und Eigenmächtigkeit des Gesichts. Das Sich-Entziehen der Einmaligkeit des Anderen in der Sprache. Vermittlung des Gesichts in seinem Mich-mir-Bedeuten. Weitervermittlung in die Ab-sicht. Das Sein-Lassen durch die Anderen. Gesicht als ultime Gestalt des konkreten Apriori und das Aus-sehen der Welt. Affektivität und Affektion. Unmittelbares Vermittelt- und unmittelbares Selbstsein des Selbst in der Affektion.

§ 30 Das Gefühl ..... 348

Affektion und Gefühl. Unmittelbarkeit von Empfinden und Fühlen. Fühlen als unmittelbare Vermittlung meiner selbst. Analysen von Straus und Landgrebe. Gefühl als Irreduktibilität des Selbst. Das An-mich-selbst-gebunden-Sein in meinem Affiziert-Sein. Umgekehrte Intentionalität des Gefühls. Ur-Passivität. Unwahrnehmbarkeit und Unerhellbarkeit des Gefühls. Es gibt keine wahren oder falschen Gefühle. Vorstellungen von Gefühlen im Modus des Als-ob. Quasi-Vergegenständlichung des Gefühls und Selbst-verstellt-Sein.

§ 31 Die Verschränkung von Ich und Welt in der Leiblichkeit ..... 354

Vermittlung von Innen und Außen durch den Leib. Leiblichkeit als Zwischen. Zentrierung und Dezentrierung. Leibliche Befindlichkeit in der Vermittlung von Wohlbefinden und Mißbefinden. Wohlbefinden als quasi unbemerkbare Vermittlung zwischen mir und der Welt. Mißbefinden und Innerleiblichkeit. Der Leib in seinen „Teilen“. Leib und Körper. Passives Leibschema. Leib als zweideutige Mitte. Leib im Tun und Können. Abwehr der Auffassung des Leibs als Instrument. Bildung des Spielraums meiner Tätigkeit durch den Leib. Exzentrierung meiner selbst und Konzentrierung der Welt im Leib. Leib als Weltknotenpunkt. Umsetzung von Welt und Ich im Leib. Kompression und Ausdehnung als Problem der Leiblichkeit. Auswahl und Entlastung in der Welt-Konzentration. Leibliche und geistige Mobilisierung. Mobilisierte Konzentration und Einstellung. Dynamisches Leibschema. Zwischenmenschliche Aspekte der Leiblichkeit. Leiblichkeit als „bedeutender“ Ausdruck für die Anderen. Die Erfahrung der eigenen Ausdrücklichkeit als durch die Anderen vermittelte Zweiterfahrung. Das Sichhalten in der Differenz des Ausdrückens und die sprechende Stimme.

- § 32 Verhalten und Gerichtet-Sein ..... 372  
 Ins-Verhältnis-gesetzt-Sein. Verhalten ist Sich-Verhalten. Verhalten und Stellungnahme. Selbstvermittlung und Sich-Verhalten. Ich selbst als Mittel meiner selbst. Das Gute als das Darauf-aus-Sein meiner selbst. Gut-für und Gut-zu. Nicht-wissen des Gut-für-mich. Zwiespältigkeit und Anonymität meines Gerichtetseins.
- § 33 Tun und Können ..... 376  
 Gerichtetsein als Horizont des Tuns. Tun als Selbst-Bewegung. Tun und Mangel. Tun und Unterscheiden. Die das Tun durchwaltende Differenz zwischen Tun und Können. Können als Differenz zwischen Tun und Tun. Differenz zwischen Können und Können. Potentia secunda und potentia prima bei Thomas von Aquin. Das Zwischen von Können und Tun als Widerstand. Akt und Potenz.
- § 34 Wollen und Wert ..... 380  
 Mangel als Grund von Tun, Wünschen, Wollen und Handeln. Wollen als Bestimmtsein durch den Mangel. Mangel als Grund des „Wertvollen“. Wert als unfaßbarer Horizont. Verwechslung von einzelnen Werten mit dem Wert. Nicht-wissen der mich bestimmenden Werte. Mangel, Wert und Unterschied.
- § 35 Leben ..... 383  
 Vermittlung des Selbst in seiner Bewegung als vermittelter Ausdruck zwischen dem Selbst und Anderen. Leben. Leben als ständiges Auf-anderes-aus-Sein als auf sein Mehr und Immer-mehr. Bewußtes Leben als Brauchen und Wollen seiner selbst. Selbsterhaltungstrieb und Selbsterhaltungswille. Leben als Geschehnis einigender Differenzierung. Leben und Widerstand. Leben als brauch-bar Machen.
- § 36 Die Arbeit und der Kreis der Selbigkeit ..... 386  
 Überwindung des Mir-Widerstehenden als Arbeit. Arbeit als anstrengende Umwandlung von anderem für mich selbst. Konkrete Arbeit und konkrete Aufgabe. Aufgabe und Gerichtetsein. Integrierende und iterative Differenzierung der Arbeit als Kreis der Selbigkeit. Das Schließen des Kreises der Selbigkeit in der Ein-nahme des vorgängig von mir Unterschiedenen und Getrennten. Das Schließen des Kreises der Selbigkeit in meiner Bestimmung durch die Aufgabe. Lösungszwang der Aufgabe. Aufgaben- und Mittelstruktur meines Weltlebens. Ent-werfen auf das Vor-werfen der Aufgabe als pro-ballein, Problem. Ich selbst als Problem. Grundproblem, Problematik und Problem. Alltägliche Problematik und Grundproblematik. Das Schließen des Kreises der Selbigkeit in der Vermittlung meiner Fähigkeiten durch die Aufgabe. Stärke und Kraft. Das Schließen des Kreises der Selbigkeit in der Aufgabe der Erneuerung der inneren Kraft. Zusammenfassung.

- § 37 Die Produktion und die Mittelhaftigkeit meiner selbst und der Anderen ..... 395  
 Lösung der Aufgabe als Produktion. Hervor-holen, Hinaus-führen, Produziertes. Innewohnen meiner Kraft in von mir Aus-geführtem, Produziertem. Arbeit. Eigen-tum und Eigenheit. Problematik der Marxschen „Entfremdung“. Uneinholbare Mittelhaftigkeit meiner selbst und der Anderen. Problematik der Benutzung der Anderen als Mittel.
- § 38 Mangel und Knappheit ..... 398  
 Mangel und Knappheit. Knappheit als „Zu-wenig“. Vermittlung des Endlich-Seins. Un-endlichkeit. Zeit als Unterschied des Mangels selbst.
- § 39 Wahl, Wollen, Freiheit und Situation ..... 400  
 Mangel und Knappheit als Grund des Wählen-Müssens. Mangelhaftigkeit des Zu-Wählenden und Bekundung der Freiheit. Wahlmöglichkeit ist nicht Möglichkeit der reinen Wahl. Liberum arbitri indifferenciae. Zwei Grundirrtümer über das Wollen. Wollen ist nichts Punktuell. Freiheit ist nicht total. Ständigkeit und Beständigkeit des Wollens. Vorgegebenheit meines Möglich-Seins und gebundene Freiheit. Situation. Unübersteigbarkeit meines Standpunktes und Unmöglichkeit, frei einen Standpunkt einzunehmen. Immer-in-Situation-Sein. Situation ist nicht Lage. Ich selbst als Fix-Punkt meiner Situation und meine Fixierung an mich selbst. Situation als Affektion. „Da“ meines „Dazwischen“. Unübersteigbarkeit meines ständigen Übersteigens. Aufgabenstruktur der Situation. Freiheit als ursprünglich situierte. Umstände der Situation. Verfügbares und Gefüge. Nicht-Erhellbarkeit der Situation von außen. Hinsichtlichkeit der Situation und Aussicht. Situationsraum und lokaler Raum. Freiheit-von und Freiheit-zu. Verwerfung der Unterscheidung der Freiheit nach einem inhaltlichen und einem formalen Moment. Verniedlichung des Gegensatzes zwischen freiheitlichen und unfreiheitlichen Forderungen.
- § 40 Ziel, Pragma, Zielvorstellungen ..... 410  
 Gerichtet-Sein und Streben, Spannung des Strebens. Strebens-immanente Ziele. Ziel als Anders-Sein von etwas. Ziel als zu realisierendes Pragma. Anders-sein-Sollen und Anders-machen. Grundsätzliches Offenbleiben des Ziels als Pragma. Willensziel, Zielvorstellung, Zielinhalt, Zielbewußtsein.
- § 41 Ziele und Motive ..... 413  
 Pragma und Motiv. Motiv als das Ziel durchherrschende Differenz. Woraufhin und Anlaß. Widerständigkeit des Anders-sein-Sollens als Motiv. Motiv als immer schon ergriffenes. Verquickung von Ziel, Entwurf, Motiv. Verwechslung der Motive mit Ursachen. Tun-Wollen in nicht-vollziehbarer Differenz von Entscheidung, Entschluß und Motiv. Einzel-motiv und umfassendes Motiv. Nicht-Begrifflichkeit umfassender Motive. Verwechslung von Motiv mit Um-



stand. Schutz' Unterscheidung zwischen Um-zu-Motiven und Darum-Motiven. Darum-Motiv und Umstand. Motiv mißverstanden als Zustand, der auf seine eigene Reduzierung geht. „Schub“- und „Zug“-Theorien über Motive.

§ 42 Alternative, Zögern, Wählen, Entscheidung, Entschluß ..... 421

Gegenseitige Implikation von Entschluß und Motiv und das Phänomen des Zögerns. Motiv und ergriffene Möglichkeit. Vielfalt des Möglich-Seins. Das Un-eins-Sein des Ich im Zögern. Zögern als versuchtes Entwerfen auf versuchte Motive. Das Entwerfen des Motivs als immanente Veränderung des Entwurfs selbst. Wählen nicht als wählen-zwischen-, sondern als wählen-von-. Unexaktheit der Mehrfältigkeit meiner Möglichkeiten. Auswählen und deliberatio. Nicht-Koexistenz der Möglichkeiten. Volonté antécédente, volonté moyenne, volonté finale bei Leibniz. Wählen als Entscheiden. Entscheidung und Entschluß. Möglichkeit als ergriffene und nicht gesetzte Ereignismöglichkeit. Entschluß und Selbstverantwortung.

§ 43 Absicht und Zweck-Mittel-Bezüge ..... 427

Entscheidung, Entschluß und Absicht. Differenz von Motiv und umfassender Motivation. Worum-willens. Absicht als Hinsicht des Wollens. Ziele und Zielrichtungen. Undeutlichkeit der Zielrichtungen. Artikulation der Hinsicht durch die Absicht als ein Feld von Zweck-Mittel-Bezügen. Drei miteinander vermittelte Phasen des zweckhaften Wollens. Doppelte Labilität und Starrheit der Zweck-Mittel-Struktur.

§ 44 Vorsatz, pragmatisches Feld und Welthorizont .. 431

Absicht, Beabsichtigung und Vorsatz. Pragmatisches Feld, Milieu, Umwelt. Facienda, manipulanda, utilitanda. Dienlichkeit und Zweckdienlichkeit. Das Fraglich-Werden der offenen Möglichkeiten in der Absicht. Problematisch gewordenes pragmatisches Feld als Grundlage der Entscheidungstheorie. Entscheidungslehre des Aristoteles. Pragmatisches Feld und Plan. Ablauf-plan und geplante Strategie, pragmatische Planung. Die abstrakten Grenzfälle des vorgegebenen Ziels und der völligen Indifferenz. Problematisch-Werden des pragmatischen Feldes in sich selbst und hinsichtlich anderer pragmatischer Felder. Unmöglichkeit der Hierarchisierung und Thematisierung der pragmatischen Felder in einem umfassenden Wert-Horizont. Un-gleichwertigkeit und Un-gleichartigkeit.

§ 45 Pragmatisches Feld, Zielfunktion, Zweckfunktion, Handlungs- und Entscheidungslehre ..... 437

Beschränkung des Tun-Wollens auf das Tunliche. Möglichkeiten in der Welt und Möglichkeiten in mir. Artikulation des pragmatischen Feldes durch Einzelentscheidungen als Zielfunktion. Implikationsfunktion, Suffizienzfunktion. Gestaltungsfunktion. Finis operis, finis operationis, finis operantis. Zweckfunktion. Zwecksetzungsfunktion. Die Mittelfunktion

und ihre Gegenläufigkeit zur Implikationsfunktion. Mittel-Exploration. Ziel- und Zweckfunktion in der Überschaubar-machung des pragmatischen Feldes. Theoretische Artikulation des pragmatischen Feldes und praktisches Rechnungstragen. „Theoretisch“ und „praktisch“. „Wesentlich“ und „unwesentlich“. Uneinholbare Ungenauigkeit und Partialität von Wollen und Tun.

§ 46 Freiheit und Angst ..... 443

Die Bekundung der ungebundenen Bindung des Wollens an sich selbst als Freiheit in der Angst. Freiheit und Endlichkeit.

§ 47 Das Brauchen und die Gewohnheit ..... 444

Die Frage nach der Vermittlung des konkret „Wertvollen“ und ihre Rückführung auf die vier Grundfragen Kants. Hinzufügung einer fünften Frage: „Was ist die Welt?“ Vorzeichnung des weiteren Wegs durch die doppelte Vermittlung meines Leibs und meiner Geschichtlichkeit. Geschichtliche Vermittlung in dreifachem Sinn. Leiblich-befindliches Gerichtet-Sein und die konkrete Vermittlung des Mangels als Brauchen. Über-sich-hinaus-für-sich-Sein im leiblich-ichlichen Getriebensein. Trieb als getriebenes Brauchen des Leibs. Unfreiheit des Brauchens und Selbstbesitz. Einverleiben, verbrauchen und ge-brauchen. Ein-ver-leiben des Leibs im Schlaf. Brauchen als Ermangeln von Bestimmtem. Allgemein Bestimmtes und konkret Bestimmtes als beliebig Bestimmtes. Der Leib als erster Enthüller von Werten. Periodizität leiblicher Bedürfnisse und Einrichtung in ein Wertsystem durch die Gewohnheiten. Ichlich-leibliches Eingerichtet-Sein in sich selbst und in die Welt hinein als Gewohnheit. Gewohnheit als Erwerb neuer Bedeutungen in der Welt selbst. Erleichterung und Entlastung und gleichzeitige Festlegung und Beschränkung durch die Gewohnheit. Selbstverständlichkeit und Selbstfremdheit der Gewohnheit. Mehr leibliche und mehr affektive Gewohnheiten. Gradualität von Ekstase und Affekt. Mangel, Affekt und Unangepaßtheit. Gewohnheiten als Aktionsschemata und Affektionsthemata.

§ 48 Die Entwicklung des Mit-den-Anderen-Sein .... 455

Genesis des Hineinwachsens in das Mit-den-Anderen-Sein. Phänomenologie ist immer genetische Phänomenologie. Ich als ein Anderer unter Anderen. All-eins-Sein des Kleinkindes. Ursprüngliche Affektivität des Unterschieds bei Erikson. Das Unterscheiden von Anderen ohne sich selbst zu unterscheiden. Ur-Sozialisation und Personalisation. Das Zusammen-mit.

§ 49 Das ursprüngliche Einrichten im Geben, Nehmen, Befehlen, Gehorchen und Folgen ..... 458

Normativität der ersten Erfahrungen. Normativ und normal. Normativer Normalfall der Familie. Verwandtschaftsstrukturen als Grundstrukturen der Gesellschaft. Geben, Nehmen, Befehlen. Das Sich-selbst-Mangeln des Leibes beim Kleinkind. Das Haben des Leibes der Anderen. Ich-Unter-

scheidung und Unterscheidung des eigenen Leibes. Vor-Identifizierung. Ur-Egozentrismus. Ur-Sympathie. Vor-Identifizierung, Ur-Sympathie und Mit-vollzug bei Scheler. Empfangen. Hinnehmen. Nehmen als Wegnehmen. Erstes Auftauchen von Gegensätzlichkeit. Abhängigkeit. Geben als Hinhalten und Machen. Erster Unterschied der Zeit als Wartezeit. Das Machen des Anderen als Unterscheiden und Ordnen. Zeigen und Befehlen. Einrichtung durch den Anderen. Vorzeigen, vormachen, machen und nachmachen. Besetzende Identifizierung. Folgen und Gehorchen. Besetzung durch den Anderen und Abnehmen der eigenen Aufgabe.

§ 50 Die Angehörigen ..... 467

Hören als fundamentale Metapher. Kontinuierliche Präsenz des Anderen im Rhythmus des Fort-da. Die Anderen-zusammen-mit-mir als meine Einrichtung. Die Affektion durch die Anderen. Hören auf mich als Antwort-Geben. Lieb und böse als erste mittelbare affektive Unterschiede. Vergegenständlichung der Beziehung zu den Anderen. Ur-Situation und Primitivität. Mutter und Ursprung. Erstes Unterscheiden der Liebe. Liebe und Abhängigkeit. Liebe und Notwendigkeit meiner selbst. Liebe und reines Mittel-Sein. Vater. Vermittlung von Typisierung und Individualisierung. Kern-Familie. Vater als Autor des Einrichtens. Autorität. Strenge.

§ 51 Abhängig-Sein und Müssen ..... 473

Müssen und es selbst nicht können. Müssen als Dringlichkeit des Selbst-Seins. Sein-Müssen, Haben-Müssen, Tun-Müssen. Sollen. Es-sollte. Selbstheit und Unabhängigkeit. Umkehr des Hörens. Verantwortung. Angewiesen-Sein.

§ 52 Das Sollen und die Ordnung ..... 475

Zwang der Autorität. Zwang als doppelt blinder. Das Einrichten der Autorität im Rechten. Autorität als gerechte. Einrichten, Ortung und Ordnung. Ur-Struktur der Ordnung. Ordnung in dreifachem Sinn. Lieb, böse und gut, schlecht. Das Sollen von außen und innen. Vermittlung von Autorität und Sollen als doppelter Zwang. Sanktion, Strafe, Belohnung, Lob, Tadel und Selbst-Unterscheidung. Aktives und passives Sollen. Sein-Lassen. Tabu. Doppelter Widerstand des Sollens. Sollen für mich. Er-halten und er-ziehen. Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

§ 53 Heimwelt und Fremde ..... 484

Unterscheidendes Durchwandern der Genesis. Unterscheiden der Anderen und meiner selbst in Gruppen. Ur-gruppe. Klein- und großräumige Sozietät bei Bergstraesser. Unmittelbare Vermittlung der Zusammengehörigkeit. In-group, out-group. Ur-gruppe, Heim, Heimat. Heimwelt. Vier Funktionen der Ur-gruppe nach Parsons. Fremde. Die Fremde, und das Fremde. Das Unheimliche.

## § 54 Konflikt und Identifizierung ..... 490

Fremdwelt im Konflikt mit der Heimwelt. Erstes unvergegenständlichtes Auftauchen des Konflikts in der Gestalt des Gegners. Konflikt ursprünglich erscheinend als Gruppen-Konflikt. Konflikt zwischen Heimwelt und Fremde als Normal-situation. Verdeckung des Konflikts in der Heimwelt. Odius-Konflikt. Ausbruch des Konflikts als Einbruch der Fremde. Konflikt als Ur-modus meines Mangels. Die Ur-täuschung über die Anderen als nicht-im-Mangel-seiend. Selbst-täuschung als Nicht-Mangel. Vergegenständlichung des Mangels und der Andere als scheinbarer Grund des Mangels und des Konflikts. Konflikt-Grund-Suchen. Doppelte Blindheit im Unterscheiden von Anderen als Konflikt-grund. Verstellung des Konflikt-grund-suchens. Konflikt im Konflikt mit sich selbst. Das Unangenehme des Konflikts. Personalisierung des Widerstreitenden. Der Andere im Konflikt als böse. Der Andere als Auch-Gegner. Doppelung des Konflikts in sich selbst. Konflikt, Sein-Müssen und Abhängigkeit. Das Weg-haben-Wollen des Anderen. Schein-auflösung des Konflikts durch das Töten des Anderen. Weiter-bestehen der Konfliktsituation. Im Konflikt liegende Tendenz zu seiner Selbsterhaltung. Grundlosigkeit des Konflikts. Das Böse des Anderen als Vorwand des Konflikts. Konflikt als ständig ausweglos. Mein Selbst im Konflikt mit sich selbst. Eros und Thanatos. Verfremdung und Identifizierung. Identifizieren des Anderen mit den Anderen. Mangelnde Eindeutigkeit der Identität als-. Vor-bedeutend des Anderen durch Andere. Der Andere als Typ. Unter-unterscheiden. Rolle der Rolle in der Soziologie. Popitz. Formen der Identifizierung. Identifizierungen in Identität in Erweiterung oder Auflösung der Identität. Wir. Masse. Gemeinschaft. Solidarität. Teilnahme. Partizipation. Konflikt im Mangel seiner selbst.

## § 55 Konflikt und Als-ob- ..... 504

Absetzung vom „als ob“ Valingers. Verwechslung des Als-ob- mit einem Als. Unbestimmtheitsstruktur des Als-ob-. Erweiterung der grundsätzlichen Metaphorik im Als-ob-. Artikulation des Als-ob-. Als-ob-, Neurose und Psychose. Ausdrucklichmachung des Als-ob- in der Gruppentherapie. Als-ob-Verwirklichung. Konflikt als zwiespältige Einheit. Unaufhebbare zwiespältige Einheit des Lebens. Konflikt als geregelter im Kompromiß. Grundsätzliche Unklarheit des Unterschieds des Konflikts in Verfremdung und Identifizierung. Ursprüngliches Für-den-Anderen-als-Anderen. Zärtlichkeit, Verantwortung, Respekt. Identifizierung in der Dynamik des Handelns. Verzerrung meines Tun und Handelns im Hinblick auf die Anderen und auf mich selbst. Konflikt, Ausdruckskrankheiten und Bereitstellungs-krankheiten bei Uexküll.

## § 56 Praxis ..... 509

Vorfinden als eingerichtet in einer Gemeinschaft, die ein Gefüge von Verhältnissen, Bedingungen und Aufgaben ist. Die Frage nach dem, was die Gesellschaft in ihrem Eingerichtet-sein einrichtet. Rückkehr zum Mangel und zur Knappheit, zum Leben als Arbeiten im Kreise der Selbigeit. Umgestal-

tung der Welt für mich und Gestaltung meiner selbst. Umgestalten in der Differenz von Unterscheiden und Tun. Arbeit als Theorie und Praxis. Mangel als Bedarf des Daseins an sich selbst und Arbeit als Bewältigung dieses Mangels. Von der Gemeinsamkeit vorgegebener Spielraum und Gemeinsamkeit der Bewältigung meiner Aufgaben. Definition der Praxis. Vielfältiges Zwischen der Praxis. Vermittlung von Schaffen, Erschaffenem, Schaffendem. Erschaffen als Darstellung. Erschaffen der Gemeinsamkeit. Die die Arbeit durchwaltende Differenz von Herstellen und Handeln.

## § 57 Praxis, Gruppe, Öffentlichkeit ..... 514

Praxis als Öffentlichkeit. Differenz zwischen der Öffentlichkeit und den Anderen. Differenz von Herstellen und Handeln in der Öffentlichkeit als Apparat und Projekt. Praxis entwickelt sich selbst als Gemeinsamkeit durch die und als die Geschichte der in ihr Handelnden. Die Gruppe als „Miniaturpraxis“. Vermittlung der Gruppe im zu Schaffenden. Vermittlung von Gemeinsamkeit und Gegnerschaft in der Gruppe. Vermittlung der Praxis im Konflikt. Die Ordnung des Zueinander und die Regelung des Konflikts. „Gesetzte“ Konfliktregelung. Gesetz im allgemeinsten Sinn. Gesetzgeber. Gesetzeshüter. Hervorrufung der Ungleichheit durch das Gesetz. Autorität und Unabhängigkeit des Gesetzes. Das Nicht-ganz-Sinnvolle der bestehenden Ordnung. Das Durchbrechen der „gesetzten“ Konfliktregelung durch die Affektion. Die Gabe. Einheit der Praxis als Einheit der Identifizierung. Vorgegebenheit dieser Einheit als Öffentlichkeit. Öffentlichkeit. Anonymität der Allgemeinheit. Praxis als Apparat und Projekt oder die Institutionen der Bürokratie und des Rollenplans. Technik der Praxis als Mittelsystem. System der Automation. Das beharrende Element der Praxis. Die Praxis als Reproduktion und Repetition.

## § 58 Praxis, instrumentale und menschlich-geschichtliche Rationalität, Ent- und Vermenschlichung ..... 526

Apparat, Projekt und Rollenplan. Die Freiheit in der Praxis. Entwurf eines neuen und Negation eines bestimmten Gegebenen. Fraglichkeit der Mittel und grundsätzliche Sub-Optimierung. Die Feststellung der Zeit in der „berechnenden“ Praxis. Die tatsächliche Offenheit des Entwurfs als Negation einer bestehenden Knappheit. Prinzipielle Schrankenlosigkeit des Handelns. Verdinglichende Kunstlehren. Umkehrbare Zweck-Mittel-Relation von Herstellen und Handeln. Das Machen, das Stoffliche und das Ding. Ding als das Isolierte, das Fertige, das eindeutige Faßbare in seinen klaren Konturen. Die Nicht-Isoliertheit des Handelns und das „Produkt“ des Handelns als Geschichte. Nie-fertig-Sein der Geschichte. Bedingte Freiheit und Geschichtlichkeit. Verschiedene Versuche, der geschichtlichen Rationalität habhaft zu werden. Schwierigkeit der Problemstellung als Schwierigkeit, das der Notwendigkeit Gegenübergestellte zu definieren. Ungenügen des Marxschen Freiheitsbegriffs. Vermitteltheit der Not des Daseins. Überwindung der Knappheit schafft neue Knappheit. Vermittlung der konkreten Bedürfnisse durch die sozio-kulturelle Situation. „Anspruchsniveau“. Der

Zwang der Anderen. Die Frage der Ent-menschlichung der Praxis. Versachlichung, Vergegenständlichung, Entfremdung und Verdinglichung. Modi der Verdinglichung. Beispiel Sartres. Ent-menschlichende Wirkung verdinglichter Theorien des sozialen Handelns nach Berger und Pullman. In-differenz der Praxis und Entmachtung des Ich. Serialität als Grundtyp der Gesellschaftlichkeit bei Sartre. Beispiel echter Aufklärung bei Plessner anhand der Rolle. Sinnvolles Tun in der Praxis als Raumöffnen für das Handeln in der Schaffung der eigenen Einheit in einer Gemeinsamkeit. Aufhebung der Verdinglichung. Utopie und bedingte Freiheit. Negation und Bewahrung.

§ 59 Sex, Eros und Liebe ..... 548

Das Private als das am meisten von der öffentlichen Praxis Unterschiedene. Sex, Eros und Liebe als Kernformen des Privaten. Mittelhaftigkeit der Praxis und Mittellosigkeit der Sexualität. Sexualität als fleischgewordene Differenz. In der Sexualität findet der Mangel seinen auffallendsten Modus. Genetische Aufweisung der Sexualität als in sich konfliktuell. Die zu enge Behandlung des Ödipus-Komplexes in der Psychoanalyse. Herausgestoßen-Werden aus der Identifizierung mit der Mutter durch den Vater. Ent-Identifizierung. Mittelbare Identifizierung im Dreiecksverhältnis Eltern-Kind. Identifizierung als Vereinigung und Imitation. Der Vater als „Modell“ und „Rivale“ ineins. Die Formen der Identifizierung und Entdeckung der geschlechtlichen Differenz. Die Identifizierung mit dem Elternteil, der dem Verlangen entgegensteht. Stellung des Kindes in der entdeckten Differenzierung. Die Entdeckung, daß das, was ist, auch nicht sein könnte, und der sogenannte „Kastrations-Komplex“. Die Entdeckung des Nicht-Wissens neben der Entdeckung der Möglichkeit des Nicht-Seins. Die Entdeckung der sexuellen Differenz als Entdeckung des Mangels als Grund der Begierde. Vermittlung durch den Mangel des Nicht-Wissens. Die Anerkennung des vorgängigen Wissens des Vaters. Die Vermittlung der Anders-Geschlechtigkeit in einem vielfältigen Mangel. Vorgriff auf die Zweideutigkeit der Sexualität: die Perversion. Ihr Ursprung in der Verleugnung des Mangels. Assoziationen mit der Dialektik des Herrn und des Knechts bei Hegel. Aufweisung der Sexualität des Erwachsenen. Leiblichkeit und Fleischlichkeit. Vermittlung und Verfleischlichung durch die Leiblichkeit des Anderen. Begierde als Entwurf auf den fremden Leib und ineins als Entwurf, im eigenen Leib zu versinken. Das „Trübsein“ der Begierde bei Sartre und das beginnende Zusammenfallen des Leibes mit sich selbst in der Begierde. Fortsetzung der Begierde in der möglichen Fleischwerdung mit dem Anderen. Liebkosung. Genommen-werden als Benommensein. „Befreiung“ des Leibes von sich selbst. Das Auftreten der Leiblichkeit des Anderen als Ergänzung. Die fleischwerdende Ergänzung im Eingeschlossen-Sein und Umfassen, im Umschlingen und Umschlossen-Sein. Gemeinsame Fleischwerdung als Leib-zu-zweit. Aktivität und Passivität des Leib-zu-zweit. Begierde und Ekstase. Leib-sein-Wollen als Begierde und Lust. Wollust als Quasi-Reflexion des Leibes. Verleiblichte Re-

flexion der Affektivität. Die affektive Unterschiedslosigkeit. Aufhebung der zeitlichen Ek-stasen in der Ekstase. Auslösen meiner selbst. Meine Leiblichkeit überwindet mich, und dadurch werde ich vom Wollen-Müssen befreit. Blinde Heftigkeit. Getrieben-Sein nicht als Arbeit, sondern als reine Verschwendung. Arbeit, Fleischlichkeit, Menschlichkeit. Die fundamental untechnische Beziehung Person-Fleisch-Fleisch-Person. Vermittlung des Gegensatzes von Leben und Tod in der Fleischwerdung. Überwindung und Überschreitung des Verbots in der Fleischwerdung. Befreiung der Fleischwerdung und Gewaltsamkeit, Kampf, Aggression. Drei Gründe für die Heimlichkeit der sexuellen Vereinigung. Das Phänomen der Obszönität. Ein Gedankenexperiment von Bataille. Entfremdung der Sexualität in der Hervorkehrung der eigenen Autonomie gegenüber der Öffentlichkeit. Abgleiten des Eros zum reinen Sex. Das Zwischen, in dem sich Eros und Sex halten. Der verleiblichte Andere als das Begehrte. Reiner Sex als Besitzen-Wollen des Leibs des Anderen als Instrument für den eigenen Leib. Der entfremdete Leib als Leib-Organ. Differenz zwischen Brauchen und Begierde. Im reinen Sex wird die Begierde zum reinen Brauchen. Möglichkeit des Gewährens und Versagens des Begehrten. Reiner Sex als Krise in der Differenz zur gemeinsamen Fleischwerdung. Reiner Sex als Masturbation zu zweit. Der Einbruch der Instrumentalität im reinen Sex. Maskulinität und Femität als Differenz der Geschlechter. Das Begehrte der Begierde. Geschichtlich vermittelte Differenz des Begehrten und des Begehrenden. Grundlage der Prostitution. Das aktive Mangelnd-Machen des sexuellen Mangels. „Privilegierung“ des Femininen. In-Erscheinung-treten-Lassen der Leiblichkeit des Anderen als Weckung der Begierde durch das Gesicht. Verhüllung und Enthüllung des Leibs des Anderen. Das Scheitern der Einholung des Mangels in Sex und Eros. Das Sich-selbst-Mangeln der Verleiblichung. Das in der Begierde selbst angelegte Scheitern bei Sartre. Die Leugnung des Scheiterns der Aufhebung des Mangels. Erste Leugnung in der Leidenschaft. Zweite Leugnung in der ständigen Suche nach *der* Anderen. Der erotische Reiz der Fremdheit. Sexualität als Grundmetapher der Lebenswelt. Benutzung der Begierde zum Begehrlichmachen der Dinge. Verliebtheit und Liebe. Das Unterscheiden des Anderen „als-ob“ er mein Mangel überhaupt wäre. Das Aufgehen meiner selbst in der Leiblichkeit des Anderen. Der Andere, „als-ob“ er Ursprung und Ziel meiner Geschichte wäre. Ur-Bekanntheit und Ur-Vertrautheit des Anderen in der Verliebtheit. Ur-Konkretion meiner Affektion. Verdinglichung des Mangels in der Liebe als Geschichte zu zweit. Liebe als ständige gegenseitige Identifizierung ohne Praxis. Liebe als ständige Anstrengung, die keine Arbeit ist. Liebe als ihr eigener Mangel und ihre eigenene Unsicherheit bei Merleau-Ponty.

§ 60 Das Ich im Rückkehren auf sich ..... 581

Die Frage nach dem Zwischen zwischen mir und mir selbst. Reflexion als die Selbigkeit Erfassen im Unterscheiden vom Anderen beim Anderen. Das Ich als unterscheidendes, als das, wodurch der Unterschied in die Welt kommt. Aus-der-Welt-Sein. Zurück-kommen.

## § 61 Das Ich als Einziger . . . . . 584

Das Ich als Unterscheidungsvermögen. Das Sich-selbst-Unterscheiden als Nicht-das-Andere, sondern als anders. Anders-Sein und Einzig-Sein. Vermittlung von Individuellem und Allgemeinem in der Einzigkeit.

## § 62 Der Unterschied zwischen mir und mir selbst . . . . 586

Erste Stufe der Reflexion: das Andere unterscheiden und mich davon. Zweite Stufe der Reflexion: mich von mir selbst unterscheiden. Mein *Vorher* und mein *Jetzt*. Das Vorher als anders vermittelt. Das Zwischen des Unterscheidens zwischen mir und mir selbst als die Zeit. Zeit als Unterscheiden, das mir passiv geschieht. „Zeitlose“ Zeit. Das Zwischen zwischen mir und mir selbst als Raum. Raum. Raum und Zeit als Widerstand des Unterscheidens.

## § 63 Bewußtsein, Selbst-Bewußtsein und Zeitlichkeit . . 588

Das Ich als der Einzige, der sich selbst zum Anderen hat. Bewußtsein als anders gewesen und jetzt *noch* sein. Das Ich in seinem Im-manere. In-der-Welt-Sein des Bewußtseins als Im-manere als ursprüngliches Nicht-in-der-Welt-sein. Schwierigkeit, das Bewußtsein zu „sagen“. Bewußtsein zunächst und zuerst nicht Selbst-Bewußtsein. Unterscheiden meiner Selbigkeit. Evaneszenz des Selbst-Bewußtseins. Ständigkeit des Selbst-Bewußtseins als nur ständig konkrete Möglichkeit. Die Problematik Bewußtsein-Unbewußtsein und das Selbst-Bewußtsein als sekundäres. Fünf Stufen der Reflexion. Anonymität des Selbst-Bewußtseins als außerhalb-des-unterschieden-seins Bleiben. Nicht-einholen der Reflexion. Wiedererkennen meiner selbst in Anonymität. Anonymität und Affektion. Anonymität bleibt über das Unterschiedene hinaus. Unmittelbares Vermittelt-Sein als unmittelbares Nur-durch-anderes-Sein. Unmittelbar als „sofortig“. Unmittelbar als unmittelbar durch Nicht-Zeitliches vermittelt. Anonymität als Offen-Bleiben meines Zu-künftig-seins. Die Illusion der totalen Reflexion und ihr Ursprung. Das Mißverstehen der Differenz der Zeitlichkeit als Differenz zwischen Sein und Seiendem. Identisch-Sein als Immer-schon-von-mir-identisch-gemacht. Anonymität ist selbst anonym. Bestimmen des Selbst als Gegenüber in Anonymität.

## § 64 Selbst-Vermittlung und Selbst-Bestimmung in Sein, Tun und Haben . . . . . 598

Vieldeutigkeit von Bestimmen. Unmittelbare Vermittlung als Selbst-Bestimmung. Meine Bestimmung als ständig Bestimmt-sein und ständiges Bestimmen ineins. Selbst-Bewußtsein als ausgezeichnete Modus meiner Selbst-Vermittlung. Passives Wiedererkennen und aktives Unterscheiden meiner selbst. Unterschied zwischen ursprünglichem und ausgezeichnetem Modus. Zurückschlagen der Offenheit des zukünftigen Ich auf das Vorher. Freiheit als offen-bleibendes und sich ständig übersteigendes Bestimmsein des Ich. Das Ich ist in Gradualität frei auch als vergangenes. Noch-Sein und Noch-und-noch-Sein des Ich. Frage nach dem Noch als



Frage nach dem Getan-Haben und Gewesen-Sein in ihrer gegenseitigen Vermittlung. Frage nach dem Sein, Tun und Haben. Mein Sein bin ich, indem ich es tue und habe. Tun als ständig zweifache Habe. Habe als Verfügbares und Verfügendes. Bewußtsein-von- als Habe. Ich bin, wie ich mich habe. Das Selbst-Bewußtsein als sich zu sich selbst verhaltendes Bewußtsein.

§ 65 Das Innen-Leben, das Doppel-Leben und das Ich-Selbst ..... 604

Mein Leben als Außen-Leben und Innen-Leben. Vermittelt-heit von Außen und Innen und das Sich-Beziehen des Innen-Lebens auf sein Außerhalb. Ich-Bezogenheit des „Draußen“-seins. Ego-Zentrismus. Doppel-Leben. Lebnis und Erlebnis. Verinnerlichung und Egoismus. Verdoppelung des Außenlebens. Frage nach dem „innerlichsten“ Ich. Abstraktion des „reinen“ Ich. Transzendierendes Bewußtsein als sich selbst mangelnd. Ich und Selbst in ihren Vermittlungen.

§ 66 Das Ich in der Selbst-Rede und der Rede der Anderen ..... 607

Haben und Sein des Ich im ständigen Sich-Äußern. Sich-Äußern, Rede und Lebens-Rede. Selbst-Rede, Gegen-Rede, Wider-Rede und Antwort. Vorrang der Rede der Anderen zu Beginn meiner Lebens-Rede. Was ich bin, bedeuten mir zunächst die Anderen. Das Zwischen des Entwurfs der Lebens-Rede zwischen der Stellung, die ich als Bedeuter der Rede von Anderen und derjenigen, die ich im „Ich-Sagen“ einnehme. Verbalisierung meiner Lebens-Rede. Zentrale Bedeutung des Anderen im Aufbau meiner Rede. Erfassung meiner selbst durch die Anerkennung. Im-Unterschied-sein-Wollen als Grund des Anerkannt-sein-Wollens. Unterschieden-Sein des Ich in einem doppelten „Vor“. Differenz als Distinktion. Mißverstehen meines Einzig-Seins. Sicherung meines Unterschieden-Seins durch die Liebe einer absoluten Person. Anerkannt-Sein, Selbst-Bildnis und Selbst-Vergessenheit. Selbst-Bildnis im Modus der Latenz. Selbst-Bildnis als latente und permanente Selbst-Entzweigung des Selbst. Die erste Erfahrung des Spiegel-Bilds. Möglichkeit des Ideal-Bilds. Ideal-Ich und Über-ich Freuds. Meta-Hinsicht und Meta-Perspektive bei Laing, Phillipson, Lee. Faszination des Selbst-Bildnisses. Narzißtische Grund-situation. Verlust meiner Selbst in der Identifizierung mit dem Selbst-Bildnis. Die verschiedenen Verdoppelungen in den Vermittlungen durch das Selbst-Bildnis. Verweigern der Meta-Hinsicht. Aktiver und passiver Konformismus. Leugnung der Meta-Hinsicht. Alle Verdoppelungen sind sekundäre Modi von Identifizierungen. Die Mit-Konstituierung meiner Rede durch die Anderen und der Versuch, den Anderen durch eine falsche Rede zu verführen. Falsche Rede ist Neurose in gradueller Intensität. Unaufhebbare und unnötige Entzweigung. Selbst-Rede und Selbst-Vergessenheit. Selbst-Vergessenheit, Un- und Unterbewußtes. Selbst-Vergessenheit und uneinholbare Selbst-Verlorenheit. „Mauvaise foi“. Primäres Auseinandergefallen-Sein meiner

Identität und der Ursprung von Scham, Schüchternheit und Verlegenheit. Die „mauvaise foi“ des hinter die mauvaise foi Zurückgehens. Einfachheit und Echtheit meiner Rede als nur graduelle. Mißverstehen des Als-ob- als ein Als. „Mauvaise foi“ im Erfassen des Anderen. Als-ob- als Mangel des Als.

§ 67 Die Selbst-Affektion ..... 620

Das Selbst ist kein Bewußtsein mit einem eigenen Gehalt. Das Selbst ist sein eigenes Sich-Fühlen. „Zeitlose“ Zeitlichkeit der Pasivität und Affektivität. Macht der Selbst-Affektion als Ohn-macht des Selbst. Selbst als Passion seiner selbst. Der Grund von Freude und Leid im affektiven An-sich-selbst-gebunden-Sein. Doppelsinn von „leiden“. Selbst-Affektion und Affektion. Leidenschaft und Welt-Passion.

§ 68 Die Selbst-Geschichte ..... 622

Selbst-Affektion als lebendige Gegenwart im Horizont ihrer eigenen Geschichte. Zweierlei Art, meine Geschichte zu unterscheiden: Erzählen und den Augenblick als geschichtlich sinnhaften erleben. Sinnggebung der Geschichte durch die in ihr auftretenden Ereignisse und Gestalten. Ereignis, Bruch, Einbruch, Konversion. Gestalt als Konkretion meiner Geschichte. Gestalt und einzelne Geschichte. Geschichte, Einheit und Einheitlichkeit.

§ 69 Der persönliche Mythos ..... 625

Dreifach miteinander vermittelte Differenz meiner Geschichte. Lebens-Geschichte in der Form des Schicksals. Schicksalhafter Zusammenhang als Mythos. Persönlicher Mythos. Mythos und ursprünglichste Wahrheit. Tautegerische, allegorische und symbolische Form des Mythos im allgemeinen. Symbol. Symbol als verdichtete Geschichte. Symbol als mich in eine umfassende Geschichte einbeziehende Kraft. Steigerung der ursprünglichen Metaphorik im Symbol. Prozeßhaftigkeit des persönlichen Mythos. Umkehrung, Verkehrung, Gegenwendung. Ich selbst als mythischste Gestalt meines persönlichen Mythos. Die ungelöste Aufgabe als eine der stärksten mythischen Kräfte. Mythos als als-ob-Vergegenständlichung der Affektion. Vernunft und Mythos. Absetzung von der Auffassung Freuds. Persönlicher Mythos und Mythos überhaupt. Umfassend-Bleiben des Mythos.

§ 70 Vernunft, Redlichkeit, Vernunftglaube ..... 632

Persönlicher Mythos und erlittene Einheit meiner Geschichte. Selbst-Sein als auf Mehr-mit-mir-eins-Sein aus. Mehr Selbigkeit und Vernunft. Rede und Redlichkeit als ursprünglichste Vernünftigkeit. Das Tätigen meiner Einheitlichkeit in der Einheit und Einsicht der Vernunft. Gegenseitige Vermittlung von Mythos und Vernunft. Transzendente Einheit als unendliches Telos. Konkretion des Wegs zum unendlichen Telos im Glauben. Vernunft und Glaube. Unterschied des Vernunftglaubens vom Chaos und vom religiösen Glauben. Der Glaube und sein Anspruch auf Entscheidung für ihn. Absetzung gegen den Voluntarismus und Dezisionismus.

§ 71 Schuld, Angst, Haß, Liebe, Verzweiflung, Hoffnung ..... 636

Affektive Grundmodi des Wegs zum unendlichen Telos. Schuld, Grund-tabu des Sein-Lassens und Konflikt. Angst, Mangel und Konflikt. Angst vor dem Nichts und zugleich Furcht vor jemand. Die unmittelbare Vermitteltheit des unendlichen Telos durch Anderes und Andere. Liebe und Haß. Mangel des Selbst in der Differenz von Verzweiflung und Hoffnung. Verzweiflung als die Unabänderlichkeit und Unwiderruflichkeit des Bei-sich-selbst und Über-sich-hinaus des Selbst. Kierkegaard. Verwiesen-Sein der Verzweiflung auf die Hoffnung. Die Negierung der Zeitlichkeit durch die Hoffnung. Gegenständliche Hoffnung und Erfüllbarkeit. Unerfüllbarkeit der Hoffnung. Das Überschreiten der Welt in der Hoffnung. Unmöglichkeit, die Hoffnung zu negieren. Hoffnung, gegenständliche Hoffnung und falsche Hoffnung. Klinische Aufweisung der Un-Weltlichkeit der Hoffnung bei Plüge. Selbst-Gegenwart als Warten und als Hoffnung. Hoffnung als Hoffnung auf sich selbst. Gegenseitige Vermittlung von Vernunft, Glaube und Hoffnung.